Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.
Redaktion. Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden von 12—1 Uhr.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Sonnabend, den 29. März 1884. Nr. 152.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die auswärtigen, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den politischen Tagesereignissen, aus den gewöhnlich so interessanten Kammerberichten, aus den lokalen und provinziellen Begebnissen darbieten, die Schnelligkeit unserer Nachrichten ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. Neu eintretenden Abonnenten werden, so weit der Vorrath reicht, die bisher erschienenen Theile des höchst spannenden Romans von E. Bach **„Zum Tode verurtheilt"**, gratis nachgeliefert. Wir hoffen, mit diesem anregenden, psychologisch werthvollen Werke unseren Lesern ein unterhaltendes, interessantes Feuilleton in die Hand zu geben.

Der Preis der zweimal täglich erscheinenden **Stettiner Zeitung** beträgt außerhalb auf allen Postanstalten vierteljährlich nur **zwei Mark,** in Stettin **in der Expedition monatlich 50 Pfennige, mit Bringerlohn 70 Pfg.**

Die Redaktion.

Preußischer Landtag.

67. Sitzung vom 28. März.

Der Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 10¼ Uhr.

Am Ministertisch: Minister Dr. Lucius und mehrere Kommissare.

Das Haus ist gut, die Tribünen mäßig besetzt.

Tagesordnung:

Fortsetzung der Berathung des Entwurfs einer Jagdordnung.

Die Diskussion beginnt bei § 43, welcher in der Kommissionsfassung lautet:

„Die Jagd mit Windhunden und mit jagenden Hunden (Bracken) außerhalb eingefriedigter Wildgärten kann durch Polizeiverordnung verboten oder beschränkt werden."

Abg. Kleist von Bornstedt (konservativ) beantragt, die Worte „mit Windhunden und" zu streichen.

Abg. Conrad (Zentrum) beantragt, dem § 43 folgenden Zusatz beizufügen:

„Wenn nach Eröffnung der Jagd noch Halm- und Hülsenfrüchte auf dem Felde stehen, so dürfen solche Grundstücke ohne Genehmigung des Nutzungsberechtigten von Jägern nicht betreten werden."

Abg. v. Krosigk (kons.) beantragt, im vorstehenden Zusatz die Worte „und Hülsenfrüchte" zu streichen.

Nach kurzer Debatte wird der § 43, unter Ablehnung des Antrages von Kleist und mit dem nach dem Antrage von Krosigk abgeänderten Zusatze, angenommen.

Auch der folgende Paragraph wird nach dem Kommissionsbeschluß angenommen.

Damit ist der dritte Abschnitt „Vorschriften für die eigenen und die gemeinschaftlichen Jagdbezirke", §§ 35—44, erledigt.

Es folgt die Berathung des 4. Abschnitts „Jagdschein", §§ 45—53.

Der § 45 wird angenommen; ebenso der § 46 in folgender Fassung:

„Der Jagdschein wird für ein Jahr, und zwar immer für die Zeit vom 1. April bis zum 31. März ausgestellt. Er gilt für den ganzen Umfang der Monarchie."

Die Ausgabe von Tages-Jagdscheinen ist damit beseitigt.

Der § 47, wonach für den Jagdschein eine Gebühr von zehn Mark zu entrichten ist, wird gleichfalls angenommen.

Der § 48 wird, entgegen einem Antrage von Risselmann (kons.), welcher unter Hinweis auf einen erst kürzlich im Landsberger Kreise vorgekommenen Frevel die Wiederherstellung der Regierungsvorlage wünscht, in folgender Kommissionsfassung genehmigt:

„Der Jagdschein muß versagt werden:

1) Personen, gegen welche Thatsachen vorliegen, auf Grund deren eine unvorsichtige Führung der Schußwaffe oder eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit zu besorgen ist.
2) Personen, welche sich nicht im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befinden, oder welche unter polizeilicher Aufsicht stehen."

Dann wird der Rest dieses Abschnitts ohne Debatte nach den Kommissions-Vorschlägen angenommen.

Es folgt der 5. Abschnitt „Schonvorschriften", §§ 53a bis 61.

Der von der Kommission neu eingefügte § 53a lautet:

„Jagdbare Thiere sind nur:

a. von vierfüßigen Thieren:
Elch-, Roth-, Dam-, Reh- und Schwarzwild, Hasen, Biber, Dachse, Füchse, wilde Katzen, Edelmarder;

b. vom Geflügel:
Auer-, Birk-, Haselwild, Schnee- und Rebhühner, Wachteln, Fasanen, wilde Tauben, alle Arten von Krammetsvögeln, Schnepfen, Trappen, Brachvögel, Wachtelkönige, Kraniche, wilde Schwäne, Gänse und Enten, sowie alles andere Sumpf- und Wassergeflügel mit Ausnahme der Reiher, Störche, Taucher, Säger, Kormorane und Eisvögel."

Hierzu liegt zunächst ein Antrag des Abg. Dr. Frhrn. v. Heereman und Gen. vor:

„Im § 53a unter b die Worte „alle Arten von Krammetsvögeln" zu streichen und am Schluß statt der Worte „und Eisvögel" zu setzen „Kiebitze, Möven und Eisvögel".

Abg. Schmidt (Stettin) beantragt die Streichung der „Störche".

In namentlicher Abstimmung wird der erste Theil des Antrages v. Heereman mit 149 gegen 150 Stimmen abgelehnt (Große Heiterkeit) und unter Ablehnung des Antrages Schmidt und des Schlußantrages v. Heereman der ganze Paragraph in der Kommissionsfassung angenommen.

Der § 54, welcher die einzelnen Schonzeiten regelt, wird in folgender Fassung angenommen:

„Mit der Jagd zu verschonen sind:

1) das Elchwild vom 1. Dezember bis Ende August;
2) männliches Roth- und Damwild vom 1. März bis Ende Juni;
3) weibliches Rothwild, weibliches Damwild und Kälber dieser Wildarten vom 1. Februar bis 15. Oktober einschließlich;
4) der Rehbock vom 1. Februar bis Ende April;
5) weibliches Rehwild vom 16. Dezember bis zum 15. Oktober einschließlich;
6) weibliche Rehkälber das ganze Jahr hindurch, männliche Rehkälber bis zum 15. Dezember einschließlich;
7) der Dachs vom 1. Dezember bis Ende Juni und der Biber vom 1. Dezember bis Ende September;
8) Auer-, Birk-, Hasel- und Fasanenhähne vom 1. Juni bis Ende August;
9) wilde Enten vom 16. März bis Ende Juni;
10) Waldschnepfen vom sechszehnten April bis Ende Juli; Trappen, wilde Schwäne, Bekassinen, Pfuhlschnepfen und alles andere jagdbare Sumpf- und Wassergeflügel, mit Ausnahme der wilden Gänse, vom 1. Mai bis Ende Juni;
11) Rebhühner vom 1. Dezember bis Ende August;
12) Auer-, Birk-, Hasel- und Fasanenhennen und Wachteln vom 1. Februar bis Ende August;
13) Hasen vom 1. Februar bis zum 15. September einschließlich.

Beim Roth-, Dam- und Rehwilde gilt das Jungwild als Kalb bis einschließlich zum letzten Tage des auf die Geburt folgenden Dezembermonats."

Der § 55 wird auf Antrag des Abg. v. Tiedemann (Bomst) in folgender Fassung angenommen:

„Es ist verboten, Schlingen zu stellen, welche geeignet sind, diejenigen Wildarten zu fangen, hinsichtlich deren in § 54 eine Schonzeit festgesetzt ist."

Auch der § 56 wird nach Maßgabe eines Antrages Barth genehmigt.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Sonnabend; die Stunde des Anfangs wird den Abgeordneten, je nach Ausfall der heutigen Reichstagssitzung, besonders mitgetheilt.

Schluß 2 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 28. März. Von einem schweren Schicksalsschlage ist das englische Königshaus betroffen worden und unsere Kaiserfamilie in der Person der Kronprinzessin mit ihm. Zu Cannes in Südfrankreich ist plötzlich der Herzog von Albany gestorben, der jüngste Sohn der Königin von England, der Bruder der deutschen Kronprinzessin. Prinz Leopold Georg Duncan Albert, Herzog von Albany, Graf von Clarence, Baron Arklow, Herzog zu Sachsen, — den letzteren Titel führt er von seinem Vater, dem Prinz-Gemahl — zählte noch nicht voll einunddreißig Jahre; erst am 7 April hätte er sein einunddreißigstes Lebensjahr vollendet. Seit noch nicht zwei Jahren erst war er mit der dreiundzwanzigjährigen Tochter des Fürsten von Waldeck vermählt; aus dieser Ehe ist ein Töchterchen, die einjährige Prinzessin Alice, hervorgegangen. Von der Krankheit des Verstorbenen war wenig bekannt geworden. Da er aber in Cannes seinen Aufenthalt nahm, scheint sein Gesundheitszustand ein angegriffener gewesen zu sein. Auch erinnert man sich jetzt daran, daß seiner Zeit die Hochzeit des nun Verstorbenen verschoben werden mußte, weil derselbe damals erkrankte. Der nun Dahingeschiedene ist in dem Leben seines Vaterlandes verhältnißmäßig wenig hervorgetreten. Er führte den Titel eines großbritannischen Obersten bei einem Hochländer-Regiment, bei den „Seaforth Highlanders"; doch scheint er wenig militärische Neigungen besessen zu haben. In seinem Heimathslande rühmte man die Liebenswürdigkeit seines Wesens und sein Interesse für künstlerische und wissenschaftliche Erscheinungen. Nach dieser Richtung hin wurde er als ein echter Sohn seines Vaters, des Prinzen Albert, bezeichnet. Den Titel „Herzog von Albany" führte der nun Verstorbene von jenem letzten Sprossen der Familie Stuart, mit welchem das Geschlecht der Königin Maria erlosch. Diejenige, die zuletzt den Namen vor ihm getragen, war jene Freundin des Dichters Alfieri, die dem Poeten in Santa Croce in Florenz das herrliche Marmordenkmal errichtet hat, und die sich selbst ihre Ruhestätte in seiner Nähe ersah, die Freundin, die den Poeten zu seinen Dichtungen enthusiasmirte. Der Schicksalsschlag ist für die greise Königin von England ein über alle Maßen harter. Sie, die außer ihren Regierungspflichten nur ihrer Familie lebt, sieht den Tod so viele Mitglieder dieser innigen Familiengemeinschaft dahinraffen: den Prinz-Gemahl, die Großherzogin von Darmstadt und nun ihren jüngsten, besonders innig geliebten Sohn Leopold! Als die älteste Tochter der Königin, unsere Kronprinzessin, heirathete, war Prinz Leopold noch ein Baby, an welchem die Kronprinzessin mit ganz besonderer Zärtlichkeit hing, und diese besonders innige Neigung hat sich erhalten, auch nachdem aus dem damaligen Kinde ein Mann herangereift war. Auch für unsere Kronprinzessin ist der Verlust ein überaus schmerzlicher. (Siehe Telegramm.)

— In unterrichteten Kreisen wird die Auffassung der „Germania" bestätigt, daß die Aufhebung der Gehaltsperre in der Erzdiözese Köln vor erfolgter Regelung der Diözesanverhältnisse als ausdrückliche Bestätigung der Absicht der Regierung anzusehen, den abgesetzten Erzbischof Melchers nicht in „seine" Diözese zurückkehren zu lassen. Auch für die Erzdiözese Gnesen-Posen, der einzigen, in welcher das Sperrgesetz noch in Kraft ist, wird die Aufhebung der Gehaltsperre in den nächsten Tagen erwartet. Die Ermächtigung der Regierung zu einer solchen Maßregel tritt am 31. d. außer Kraft. Beide Maßregeln sind als die nothwendige Ergänzung des Gesetzes vom 11. Juli 1883 zu betrachten, insofern den mit Dispens des Kultusministers angestellten Hülfsgeistlichen ein Gehaltsanspruch auch staatlicherseits nicht abgesprochen werden kann. Uebrigens ist gestern bereits von dem Abgeordneten Dr. v. Jazdzewski und Genossen eine Interpellation an die Regierung eingebracht worden, ob dieselbe gesonnen ist, eine gleiche Anordnung für den Umfang der Erzdiözesen Gnesen und Posen zu treffen; wenn nicht, was für Gründe vorliegen, welche ihre diesbezügliche ablehnende Haltung rechtfertigen.

— Die Garnisonwechsel, die am 1. April c. im preußischen Heere stattfinden, stellen sich laut amtlichen Quellen folgendermaßen:

Das Füsilier-Bataillon des 4. ostpreuß. Grenadier-Regiments Nr. 5 kommt von Kulm nach Deutsch-Eylau, das 1. Bataillon 3. pomm. Inf.-Regts. Nr. 14 von Swinemünde nach Greifswald, das 2. Bataillon 4. pomm. Inf.-Regts. Nr. 21 von Bromberg nach Thorn, das ganze 3. rheinische Inf.-Regt. Nr. 29 von Metz nach Trier, das 3. Bat. des ostpreuß. Fusilier-Regts. Nr. 33 von Königsberg nach Goldap, das 3. Bat. pomm. Füsilier-Regts. Nr. 33 von Stettin nach Swinemünde, der Stab und das 1. Bat. Magdeb. Füsilier-Regts. Nr. 36 von Erfurt nach Halle, das Füsilier-Bat. 6 ostpreuß. Inf.-Regts. Nr. 43 von Lötzen nach Königsberg, der Stab und das 1. Bat. 8. ostpr. Inf.-Regts. Nr. 45 von Metz nach Lötzen und das 2. und Füsilier-Bat. desselben Regts. von Metz nach Lyck, das Inf.-Regt. Nr. 98 von Brandenburg nach Metz, das Inf.-Regt. Nr. 130 von Trier nach Metz, das ostpr. Jäger-Bat. Nr. 1 von Braunsberg nach Allenstein, das pomm. Jäger-Bat. Nr. 2 von Greifswald nach Kulm, die 4. Eskadr. westfäl. Kürassier-Regts. Nr. 4 von Hamm nach Münster, der Stab, die 1., 2., 4. u. 5. Esk. des pomm. Dragoner-Regts. Nr. 11 von Belgard und die 3. Esk. desselben Regts. von Körlin nach Bromberg, die 1., 2. und 4. Komp. des ostpr. Fuß-Artillerie-Regts. Nr. 1 von Danzig und die 3. Komp. desselben Regts. von Memel nach Königsberg i. Pr., die 5., 6. und 8. Komp. des pomm. Fuß-Art.-Regts. Nr. 2 von Sonderburg nach Danzig und die 7. Komp. dess. Regts. von Sonderburg nach Memel. Es wechseln also im Ganzen 21 Bataillone Infanterie, 6 Eskadrons Kavallerie und 2. Bataillone Fußartillerie ihre Garnisonen. Es verlieren am 1. April ihre Garnisonen gänzlich Belgard, Braunsberg und Körlin, wogegen Alleinstein, Goldap und Lyck in die Reihe der Garnisonstädte eintreten.

— Die ultramontane „Köln. Volksztg." konstatirt, daß die Bevölkerung in den Wahlkreisen des Zentrums mit mehr oder minder großer Entschiedenheit die Ablehnung des Sozialistengesetzes wünscht. Dasselbe Blatt führt die angeblichen Aeußerungen des Kaisers über die Vorlage und die Stellung der Parteien zu derselben auf einen vom Fürsten Bismarck erstatteten Bericht zurück und giebt dem Bedauern Ausdruck, „daß das Präsidium, insbesondere der Reichstagspräsident, nicht Veranlassung gefunden habe, die Körperschaft, welche er vertritt, bezw. einen großen Theil, wenn nicht die Mehrheit derselben, gegen die mißverständliche Auffassung Sr. Majestät in geeigneter Weise in Schutz zu nehmen. Mit der dem Reichs-Oberhaupt geschuldeten Ehrerbietung und der vollsten Loyalität würde das sich eben so gut vertragen haben, als es der Stellung des Reichstagspräsidiums entsprochen haben würde." — Etwas kühn tritt die „K. V." jedenfalls auf, wenn nicht ungebührlich.

— Die freisinnige Fraktion des Abgeordnetenhauses hat sich gestern konstituirt. In den Vorstand wurden delegirt die Herren Richter, Rickert, Hänel, Virchow, Klotz, Kieschke, Büchtemann und Alexander Meyer. Zu Schriftführern wurden berufen die Herren Worzewski und Goldschmidt.

Ausland.

Stockholm, 26. März. Das Gutachten, welches die schwedischen Minister darüber abgegeben haben, welchen Einfluß die Union auf den norwegischen Verfassungskonflikt hat, lautet wie folgt:

An S. M. den König!

Ew. königl. Majestät haben in Gnaden beliebt mich aufzufordern, mich darüber zu informiren und zu berichten, welche Meinung die Mitglieder des schwedischen Staatsrathes hegen betreffend die beiden in dem Urtheil des norwegischen Reichsgerichts wider den Staatsminister Selmer vorkommenden Fragen, insofern nämlich diese Fragen Einfluß auf die zwischen Schweden und Norwegen bestehende Union ausüben können. Die Mittheilungen sind nunmehr eingegangen, und bin ich von meinen sämmtlichen Kollegen bevollmächtigt, ihre Meinung erkennen zu geben, indem ich zu-

eich meine eigene ausspreche. Wie Ew. M. ausdrücklich erklärten, kann es keineswegs den Mitgliedern des schwed. Staatsrathes zukommen, Angelegenheiten zu berühren, die nur norwegische Verhältnisse betreffen, unser Gutachten mußte daher streng darauf beschränkt sein, die Bedeutung anzugeben, welche die vorliegende Frage in unioneller Hinsicht besitzt. Die in Rede stehenden Fragen nun von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, so sind meine Kollegen und ich ohne die geringste Meinungsverschiedenheit der Ansicht, daß die Union voraussetzt und bedingt, daß Aenderungen in der Verfassung Norwegens ebenso wenig wie in der Schwedens ohne die Zustimmung und die Sanktion des Königs vorgenommen werden können, sowie daß Norwegens bewaffnete Macht ebenso, wie die Schwedens dem Befehle des gemeinsamen Königs unterstehen soll.

Christiania, den 6. März 1884.

C. J. Thyselius, schwedischer Staatsminister.

Stettiner Nachrichten.

Stettin 29. März. Gestern Abend fand die Auflösung des bisherigen „Wahlvereins der Liberalen" und des „Wahlvereins der Deutschen Fortschrittspartei", und darauf nach kurzen Verhandlungen in zahlreicher, gegen 500 Personen zählender Versammlung, unter dem Vorsitze des Kommerzienrath Haker, die Gründung des Wahlvereins der Deutschen freisinnigen Partei statt, in dem das von den Vorständen der beiden aufgelösten Vereine vereinbarte Statut en bloc angenommen wurde. Die darauf gemäß dem Statut vorgenommene Wahl des Vorstandes ergab folgendes Resultat. Gewählt wurden die Herren: Dr. Amelung, Kommerzienrath Haker, Emil Aron, Rechtsanwalt Werner, Dr. Dohrn, H. P. Doering, Stadtrath Schinke, Otto Kühnemann, Dr. Pilz, Dr. König. Nach dem Statut werden sich diese 10 Mitglieder durch Kooptation für das laufende Jahr bis auf 20 Mitglieder ergänzen.

— Das uns vorliegende Oster-Programm der Friedrich-Wilhelm-Schule bringt Schulnachrichten, welche insofern besonderes Interesse verdienen, als das jetzt endende Schuljahr in zweifacher Hinsicht den Charakter einer Uebergangsperiode trägt. Nachdem die Anstalt durch den Tod ihres langjährigen Leiters, des Herrn Direktor Kleinsorge, verwaist, kurz vor Ostern in die Hände des ersten Oberlehrers als interimistischen Direktors übergegangen war, der mit großen Schwierigkeiten kämpfend, schon manches Altgewohnte hatte ändern müssen, wurde sie im Herbst wiederum einem Andern, dem neugewählten Direktor Fritsche übertragen, während zugleich drei altbewährte Lehrer, die Herren Prof. Dr. Kuhr, Lincke und Wulckow, ausschieden und zwei neue, die Herren Dr. Wisotzki und Ulich, eintraten. In den Schulnachrichten veröffentlicht der Herr Direktor den Bericht über seine Einführung und seine Antrittsrede, um seine Ansicht von dem, was der Schule Noth thut und wie er seine künftige Aufgabe auffaßt, darzulegen. Den statistischen Nach[illegible] entnehmen wir, daß die Schule im Sommer eine [illegible]frequenz von 680 Schülern (darunter 6 ka[illegible] 68 mosaische und 77 auswärtige) und im [illegible] von 647 Schülern (darunter 5 katholische, 65 mosaische und 70 auswärtige) aufwies. — Am Schlusse der Nachrichten wird darauf hingewiesen, daß es sehr wünschenswerth sei, daß die wissenschaftlichen Sammlungen und die Stiftungen im Verhältniß zu der großen Anstalt stetig vermehrt würden. Insbesondere leide die zoologische Sammlung, Abtheilung der Wirbelthiere, an empfindlichen Mängeln. Wer daher die Sammlung von Säugethieren, Vögeln, Amphibien, Fischen durch Geschenke von ausgestopften, präparirten oder rohen Exemplaren vermehren wolle, könnte besten Dankes gewiß sein. Es komme dabei zunächst keineswegs auf Seltenheiten, sondern gerade auf die gewöhnlichsten Thiere, womöglich in den verschiedenen Stadien ihrer Entwickelung, an.

Das Programm des städtischen Realgymnasiums bringt, außer Schulnachrichten des Herrn Direktor G. Sievert, eine Abhandlung des Oberlehrers Herrn Dr H. Gellenthin: „Bemerkungen über neuere Versuche, die Gravitation zu erklären, insbesondere über Isenkrahe's Räthsel von der Schwerkraft." — Die Schülerzahl betrug im Sommersemester 355 Schüler (237 im Realgymnasium, 118 in der Vorschule), im Wintersemester 380 Schüler (258 im Gymnasium, 122 in der Vorschule). Aus dem Lehrerkollegium schieden aus die Herren Dr. Wisotzki, Dr. Baumgarten und Dr. Bentzien; neu traten ein die Herren Dr. Höfer, Thiele, Dr. Bürger und Schirmeister.

— (Personal-Chronik.) Im Kreise Saatzig ist für den Standesamtsbezirk Mulkenthin der Lehrer Reschenberg zu Storkow zum zweiten Stellvertreter des Standesbeamten ernannt. Am Friedrich-Wilhelm-Real-Gymnasium ist der ordentliche Lehrer Ludwig Sauer zum Oberlehrer befördert und die Anstellung des Schulamtskandidaten Rudolf Thiele als ordentlichen Lehrers genehmigt. Die Wahl des bisherigen Oberlehrers an dem Gymnasium zu Stargard i. Pomm., Julius Rohleder, zum Rektor des Realprogymnasiums daselbst ist bestätigt. An dem städtischen Realgymnasium zu Stettin ist die Anstellung des bisherigen Hülfslehrers Dr. Hans Müller als ordentlichen Lehrers genehmigt. An dem König-Wilhelm-Gymnasium zu Stettin ist der ordentliche Lehrer Dr. Otto Lange zum Oberlehrer befördert. An dem königl. Marienstifts-Gymnasium zu Stettin ist die Anstellung des bisherigen technischen Lehrers am Gymnasium zu Lyck Wilhelm Rieck als technischen und Vorschullehrers genehmigt. An dem Gymnasium zu Stolp ist die Anstellung des Elementarlehrers Gustav Bönig als Elementar- und Gesanglehrer genehmigt.

— Jagdkalender für den Monat April. Im April dürfen nur geschossen werden: Auer-, Birk- und Fasanen-Hähne, Trappen, Schnepfen, wilde Schwäne 2c., alles übrige Wild genießt bis auf das Raubzeug Schonzeit.

— Das gestern erschienene Amtsblatt bringt in einer Extra-Beilage den Tarif für die Berechnung des Kostenpauschquantums im Verwaltungsstreitverfahren.

— In der Woche vom 16. bis 22. März kamen im Regierungsbezirk Stettin 259 Erkrankungs- und 22 Todesfälle in Folge von ansteckenden Krankheiten vor. Am stärksten zeigten sich Masern, woran 200 Erkrankungen und 6 Todesfälle zu verzeichnen sind, und zwar zeigte sich die Krankheit besonders in den Kreisen Saatzig (74 Erkrankungen), Greifenberg (57), Greifenhagen (42) und Stettin (20). Demnächst folgt Dyphtherie mit 42 Erkrankungen (14 Todesfällen). An Scharlach und Rötheln erkrankten 11 Personen (1 Todesfall), an Darm-Typhus 5 Personen (1 Todesfall) und an Rückfall-Typhus 1 Person. Im Kreise Anklam kam kein Fall von ansteckenden Krankheiten vor.

Aus den Provinzen.

Stargard, 28. März. Ein Todtschlag ist gestern in dem Dorfe Schwanenbeck verübt worden. Der bei dem Bauerhofsbesitzer Wilhelm Rehbock daselbst in Dienst stehende Schäferknecht Karl Krüger aus Modrow war in Zachan zu Markt gewesen und in angetrunkenem Zustande nach Hause gekommen. Hier weigerte er sich, in gehöriger Weise seiner Arbeit nachzugehen, und gerieth mit seinem Dienstherrn, der ihm deshalb Vorhaltungen machte, in Streit, welcher bald zu Thätlichkeiten überging. Krüger versetzte seinem Herrn zuerst mit einer eisernen Kette einige Hiebe über den Kopf und ergriff dann ein Messer, mit welchem er demselben mehrere Stiche beibrachte, wodurch Herz und Lunge verletzt wurden, so daß nach kurzer Zeit der Tod des 2c. Rehbock eintrat. Der Mörder ergriff angesichts der Folgen seiner That die Flucht, wurde aber bald ergriffen und ist heute hierher transportirt worden. Derselbe ist erst 16 Jahre alt.

♂ **Bütow**, 27. März. Die auf heute anberaumte Kreistags-Sitzung wurde Vormittags 10 Uhr vom Herrn Landrath Dr. Scheunemann eröffnet. Der Bericht des Provinzial-Ausschusses über die Verwaltung der Angelegenheiten des Provinzial-Verbandes von Pommern pro 1883/84 wurde vorgelegt. Das über die Regelung der Armenpflege im fiskalischen Gutsbezirke des ehemaligen Domainen Rentamtes Bütow entworfene Statut wurde festgestellt. Ueber die Kreis-Kommunal-Kassen-Rechnung pro 1882/83 wurde dem Rendanten Decharge ertheilt. Der Beschluß über den Erlaß eines Statuts in Bezug auf die Kranken-Versicherung der Arbeiter wurde von der Tagesordnung abgesetzt. Hinsichtlich der Neuregelung des Hebammenwesens beschloß der Kreistag, die Regelung derart vorzunehmen, daß auf dem platten Lande 11 Hebammenbezirke eingerichtet werden sollen und daß die anzustellenden Hebammen aus Kreismitteln besoldet werden sollen. Die Gehälter sollen nach Maßgabe der Einwohnerzahl in den Bezirken festgestellt werden, jedoch soll das Minimal-Gehalt jährlich 30 Mark betragen. Das Gehalt steigt alle 5 Jahre um 10 Mark bis zum Höchstbetrage von 100 Mark, falls die Hebamme in dem ihr zugewiesenen Bezirk verbleibt. Der Verwaltungs-Bericht wurde genehmigt und der Kreishaushalts-Etat für das Rechnungsjahr vom 1. April 1884 bis ultimo März 1885 in Einnahme und Ausgabe auf 53,344 Mark 50 Pf. einstimmig festgestellt. Hinsichtlich der Gewährung einer Prämie für das Jahr 1883 gemäß § 18a des Kreissparkassen-Statuts wurde wegen des verbliebenen geringen Ueberschusses keine Prämie zu gewähren beschlossen. Der Kreisausschuß wurde vom Kreistage beauftragt, die Abänderung des Kreissparkassen-Statuts bei dem Herrn Ober-Präsidenten zu beantragen, jedoch mit der Modifikation, daß vom Kreistage 3 Sachverständige auf je 6 Jahre zu wählen sind, von denen mindestens 2 die zur Beleihung dienende Taxe aufzunehmen haben. Die Auswahl dieser beiden Sachverständigen aus der Zahl der 3 Gewählten bleibt dem Kuratorium der Sparkasse überlassen. Die gewählten Sachverständigen bedürfen der Bestätigung des Herrn Regierungs-Präsidenten. Bei den Gebäuden wird die Sicherheit angenommen, innerhalb der ersten Hälfte der Summen, mit welchen Gebäude bei einer inländischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft versichert sind, wenn die betreffende Gesellschaft der Sparkasse gegenüber genügende Garantie bezüglich der Wahrung ihrer Hypothekenrechte bietet. Es folgten verschiedene Wahlen. Der letzte Punkt betraf den Verkauf des Chausseehauses bei Dampen. Der Kreistag war mit dem Verkauf des Chausseehauses für den Preis von 1800 Mark an den Gutsbesitzer Meyer in Dampen einverstanden.

Stolp, 25. März. Kaum ist der wegen Verdachts der Theilnahme an den durch Schröder und Raschert in einer hiesigen Bernsteinwaaren-Fabrik verübten Betrügereien inhaftirte Drechslermeister Sch. auf freien Fuß gesetzt worden, so ist schon wiederum die Verhaftung eines hiesigen Cigarrenhändlers erfolgt, der unter dem Verdachte der Hehlerei steht. Der Verhaftete soll von Schröder mehr als 1000 Dutzend Cigarrenspitzen von Bernstein bedeutend unter dem reellen Werthe gekauft haben.

† **Arnswalde** 28. März. Am Sonntag, den 20. d., findet in „Stadt Rom" hierselbst die Generalversammlung des Verschönerungsvereins statt, in welcher die Rechnungslegung per 1. April 1883—84 erfolgen und der Verwaltungsbericht vorgelegt werden soll. Nach Wahl zweier Vorstandsmitglieder wird über neue Verschönerungsprojekte Mittheilung gemacht und diesbezügliche Anträge entgegen genommen werden. — Am Dienstag, den 8. April, findet ebenfalls in „Stadt Rom" hierselbst die Versammlung des landwirthschaftlichen Kreisvereins statt. Tagesordnung: Rechnungslegung behufs Dechargirung. Wahl der Prüfungs-Kommission für die Stuten- und Füllenschau und Rindviehausstellung. Berathung folgender Fragen: Welchen Ursachen sind die beim Scheeren ungewaschener Schafe in Folge Scheerenschnittes häufig vorkommenden Sterbefälle zuzuschreiben und wie beugt man denselben vor? — Hat sich bei Viehställen die Bauart mit direktem Dach ohne Bodenraum bewährt? — Welchen Nutzen gewährt die Seeradella als Unterfrucht? — Sind Kreuzungen mit Polandchina-Schweinen vorgenommen und mit welchen Resultaten? — Welche Drillmaschine ist die am meisten empfehlenswertheste? — Welche Konstruktion und Bezugsquelle ist für Feldeisenbahnen anzurathen? — Sind Holzzementdächer im Vereinsbezirk gelegt und mit welchem Erfolge? — Hat sich das Karbolineum als Holzkonservirungsmittel bewährt?

Konzert.

Stettin, 29. März. Das sechste und in dieser Saison letzte Symphonie-Konzert der Herren Koßmaly und Jancovius fand gestern im Saale der Abendhalle unter so großem Zudrang des Publikums statt, daß der Saal nicht Alle fassen konnte und die Nebensalons geöffnet werden mußten.

Die erste Nummer des Programms bildete die ewig junge und schöne Symphonie pastorale von Beethoven, welche von dem Orchester des Herrn Jancovius unter des Letzteren Leitung mit feiner Nüance und gewohnter Präzision zur Ausführung gebracht wurde. Demnächst folgte die Arie: „Sei mir gnädig" aus Paulus von Mendelssohn mit Orchester-Begleitung, vorgetragen von Hrn. Opernsänger Dengler, welcher später auch noch den Wanderer von Schubert und ein Lied von Mendelssohn sang.

Herr Dengler verfügt über eine metallreiche, wohlklingende Baßstimme, frei von jeder nasalen Dämpfung, und scheint eine sehr gute Schule in der Vortragslehre durchgemacht zu haben. Sein portamento ist künstlerisch vollendet, jedoch wäre zu wünschen, daß er damit sparsamer umginge, weil bei zu häufiger Anwendung die Kunst singen zu können in eine Art Gesangsmanier übergeht und der Vortrag weniger Wirkung erzielt. Herr Dengler zeigt gleich große Begabung für den Oratorien- und Konzert-Gesang, wie für den Operngesang.

Der zweite Solist war Herr Kammermusikus Dechert aus Berlin, welcher ein Konzert für Violoncello von Servais, und ein Solo von B. Molique mit großer Bravour vortrug. Herr Dechert beherrscht sowohl in der Technik, die höchst brillant zu nennen ist, als auch in Bezug auf ausdrucksvollen Vortrag vollständig sein Instrument. Sein Spiel begeisterte das Auditorium zu mehrmaligem Applaus und wiederholtem Hervorruf.

Den Schluß des Konzerts bildete als Nachfeier des 27. März 1827 (dem Todestage Beethovens) der feierliche Marsch aus den Ruinen von Athen.

Kunst und Literatur.

So eben erschien im Verlage von F. W. Steffens in Dresden: „Hofgeschichten aus drei Jahrhunderten". Historische Novellen von Eduard Brauer. Preis 4,50 M.

Das Werk bietet eine Sammlung niedlicher, kleiner Novellen mit historischem Hintergrund, welches ein getreues Spiegelbild des Hoflebens im 16., 17. und 18. Jahrhundert abgiebt; dasselbe wird gewiß in den weitesten Kreisen Interesse erregen und ein ebenso großes, wie dankbares Publikum finden. [44]

Brockhaus' Konversations-Lexikon hat in seiner neuen, dreizehnten Auflage mit dem jüngst ausgegebenen 105. Hefte den siebenten Band vollendet. Derselbe umfaßt die Artikel von Ford bis Gewindebohrer und zählt deren im Ganzen 3842, doppelt so viel als der siebente Band in der vorigen Auflage enthielt. An räumlicher Ausdehnung sowohl wie durch präzise Fassung ragt unter ihnen der Artikel Frankreich hervor, ein ungemein klar gruppirtes Bild von der Geschichte, der Geographie, der Statistik, den Bevölkerungsverhältnissen unseres Nachbarlandes, das überdies noch in den besondern Artikeln französische Akademie, französische Kunst, französische Literatur, französische Philosophie, französisches Recht, französische Revolutionskriege, französische Sprache, französisches Volk nach den verschiedensten Seiten im Einzelnen weiter ausgeführt wird. Mit welcher Vollständigkeit die neuesten Erscheinungen auf allen Gebieten des Kulturlebens Aufnahme und Verarbeitung gefunden haben, davon zeugen namentlich die Artikel Gasbeleuchtung, Gaskraftmaschine, Gefängnißwesen, Geflügelzucht, Geheimmittel (auf fünf Spalten die Bestandtheile, den Verkaufspreis und den wirklichen Werth jedes einzelnen der angepriesenen Mittel vorzeichnend, eine höchst verdienstliche Arbeit!), ferner gelehrte Gesellschaften (ebenfalls sehr dankenswerthe spezielle Nachweise bietend), Generalstabskarten, Genfer Konvention, Genossenschaften, Geschoß und Geschütz, Gesundheitspflege, sowie die zahlreichen Artikel unter Gemeinde, Gericht und Gewerbe (besonders Gewerbegesetzgebung). In organischem Zusammenhang mit dem Texte stehen die Illustrationen, nicht nur die demselben beigedruckten Abbildungen, sondern auch die 16 separaten Karten und Tafeln, deren Ausführung den Forderungen der modernen Technik entspricht. Demnach bestätigt auch der vorliegende Band das von der Kritik und vom Publikum mit seltener Einstimmigkeit abgegebene Urtheil, daß sich die dreizehnte Auflage von Brockhaus' Konversations-Lexikon in Bezug auf innern Gehalt wie durch splendide und gefällige Ausstattung auf's vortheilhafteste auszeichnet und mit Recht die wärmste Empfehlung verdient. [43]

Vermischte Nachrichten.

— (Heldenmuth). Ein Weichenwächter Namens Joseph Cliff in Leicester sah am Montag Abend, als der Eilzug heranbrauste, zwei Kinder zwischen dem Bahngeleise spielen. Er stürzte auf sie zu und fand eben noch Zeit, sie zur Seite zu schleudern und in Sicherheit zu bringen; den braven Mann selbst erfaßte die Lokomotive und zermalmte ihn, so daß er sofort als Leiche am Platze liegen blieb.

— Wohl als die älteste Klöpplerin im Erzgebirge kann gegenwärtig Frau Franziska Kuhn, Baumeisterswittwe in Gottesgab, angesehen werden, welche im 94. Lebensjahre steht, geistiger Frische sich erfreut und heute noch mit freiem Auge die sogenannte Gimpenspitze klöppelt. Diese hochbetagte Frau hat 57 Nachkommen (4 Kinder, 21 Enkel, 31 Urenkel und 1 Ur Urenkel) am Leben.

— Im Fremdenbuch auf Säli-Schlößli bei Olten hat man folgenden Eintrag aufgefunden:

„Ein guter Christ
Ist der Jurist,
Durch dessen List
Ein jeder Zwist,
Wie's billig ist,
In kurzer Frist
Beendet ist.
Lasker, Reichstagsabgeordneter."

Viehmarkt.

Berlin 28. März. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Zentral-Viehhofe.

Es standen zum Verkauf: 57 Rinder, 177 Schweine, 729 Kälber, 278 Hammel.

Von den Rindern wurden 40 Stück zu 40 bis 43 Mark für 3. Qualität und 35—38 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht für 4. Qualität verkauft.

Schweine, nur inländische Waare, bei ruhigem Geschäft zu Preisen geräumt, die denjenigen des vorigen Montags ungefähr entsprachen.

Für Kälber zahlte man bei glattem Geschäft etwas bessere Preise; beste Qualität 42—52 Pf. und geringere Qualität 30—40 Pf. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Hammel blieben ohne Umsatz.

Telegraphische Depeschen.

Karlsruhe, 28. März. Im Landtage brachte der Abg. Junghanns (ultramontan) die Interpellation ein, ob die Regierung die Errichtung einer öffentlichen Hagelversicherungs-Anstalt mit freiwilligem Beitritt, welche nach dem Vorgange der baierischen Gesetzgebung auch für Baden als wünschenswerth und durchführbar erscheine, bereits in Erwägung gezogen habe.

Wien, 28. März. Das Herrenhaus hat die Gesetzentwürfe betreffend die Verstaatlichung der Franz-Josef-Bahn, der Rudolf-Bahn und der Vorarlberg-Bahn, die Erhöhung der Baukosten der Arlberg-Bahn und die Konsulargerichtsbarkeit in Tunis angenommen.

Wien 28. März. Bei der Berathung des Budgetausschusses über die Vorlage betreffend den Grundentlastungsfond wurde der Antrag des Abg. Lienbacher auf Uebergang zur Tagesordnung mit 20 gegen 12 Stimmen abgelehnt, sämmtliche Mitglieder der Rechten mit Ausnahme Lienbachers stimmten für die Regierungsvorlage. Lienbacher meldete hierauf seinen Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung als Minoritätsvotum an und wurde letzteres von den Mitgliedern der Linken unterzeichnet.

Pest, 28. März. Bei der Berathung der Gewerbevorlage sprach sich Ministerpräsident Tisza entschieden gegen eine Zollschranke Oesterreich gegenüber aus, weil den ungarischen Rohprodukten damit ein wichtiges Absatzgebiet entzogen werden würde.

Brüssel, 28. März. Die Repräsentantenkammer hat die Konvention mit Deutschland zum Schutze des gewerblichen Eigenthums genehmigt.

Paris, 28. März. Der heute früh 2 Uhr in Cannes erfolgte Tod des Herzogs von Albany wurde durch einen Sturz herbeigeführt, den der Prinz gestern Abend im nautischen Klub erlitten hatte. (S. polit. Theil.)

Paris, 28. März. Der „National" erfährt, eine Depesche des Generals Millot kündige den Angriff auf Honkhoa als unmittelbar bevorstehend an.

London, 28. März. Die Königin und die Prinzessin Beatrice haben in Folge des Todes des Herzogs von Albany die Reise nach Darmstadt aufgegeben.

London, 28. März. Im Oberhause wurde von Lord Granville, im Unterhause von Lord Hartington der schmerzliche Verlust mitgetheilt, der die Königin durch den Tod des Herzogs von Albany betroffen habe. Lord Granville und Lord Hartington fügten ihrer Mittheilung hinzu, daß sie eine Vertagung nicht beantragten, weil dafür ein Präzedenzfall nicht vorliege, beide kündigten aber für nächsten Montag den Antrag auf Erlaß einer Beileids-Adresse an die Königin und an die Herzogin von Albany an. Im Oberhause gab Lord Carnarvon, im Unterhause Northcote den Gefühlen der Trauer und der Theilnahme an dem tief betrübenden Todesfalle wärmsten Ausdruck.

Kairo, 28. März. Wie aus Suakin gemeldet wird, trafen mehrere Scheiks, welche den bisher den Engländern feindlich gesinnten Stämmen der Samarer, Damileb und Hoorah angehören, gestern Abend daselbst ein und gaben Versicherungen ihrer Freundschaft. Dieselben versprachen zugleich, ihr Möglichstes zu thun, um mit Hülfe anderer Scheiks Osman Digma gefangen zu nehmen. Die durch diese Scheiks vertretenen Stämme zählen ungefähr 5000 Männer und haben ihre Wohnplätze auf dem Gebiete zwischen Suakin und Kassala. Andere Scheiks verbürgen sich für die Freilegung des Weges nach Berber.

Ein Regiment Kavallerie und zwei Regimenter Infanterie sollen sich morgen an Bord des Transportschiffes „Jumna" einschiffen.

Kairo, 28. März. Die telegraphische Verbindung zwischen Shendy und Berber ist auf's Neue unterbrochen, die Verbindung zwischen Korosko und Abuhamed ist von den Aufständischen bedroht.

Zum Tode verurtheilt.

Roman von E. Bach.

In dem Bureau des Notars, in dessen Familie Anna bedienstet war, fand Heinrich Stellung als erster Schreiber.

Seine schöne Handschrift, seine nicht geringen Kenntnisse ließen ihn für die Stellung ganz geeignet erscheinen und Herr und Gehülfe schienen gleich befriedigt von einander.

Monate und Monate vergingen in ungestörter Ruhe.

Die Sonntage entschädigten das Liebespaar für die Entsagung an den Werktagen; Anna war heiter, zugänglich; Pläne für die Zukunft verkürzten die Stunden der Muße und noch nie hatte sich Heinrich so glücklich gefühlt, wie in jener Zeit.

Das Mädchen seines Herzens, das über kurz oder lang seine Gattin werden sollte, war ihm heilig wie eine Schwester, und er, der Mann war es, der der Leidenschaftlichkeit Anna's einen Damm entgegensetzen mußte.

Von Marianne trafen gute Nachrichten ein; auch zu Hause ging es nach Wunsch; die Gemüthsstimmung Heinrich's fing an, eine bessere, heiterere zu werden; die trüben Wolken, die auf seiner Stirn gelegen, schwanden, jugendlicher, hoffnungsreicher blickte er ins Leben, in die Zukunft; — da traten Umstände ein, die einen Rückschlag hervorriefen, die frohen Pläne in einem Nu umstießen.

Daß sein Prinzipal nicht der charaktervolle, ehrenhafte Mann war, für den er und die meisten ihn gehalten, war Heinrich im Laufe der Zeit klar geworden.

Der Einblick, den er in die vielfachen Geschäfte des Notars warf, belehrte ihn, daß dieselben nicht immer redlich und ehrenvoll waren.

Leise Zweifel an der Ehrlichkeit des Mannes, dem bedeutende Kapitalien anvertraut waren, tauchten in ihm auf, aber er verwarf sie immer wieder, um immer von neuem irre an ihm zu werden.

Die Lust, die er bis dahin am Arbeiten gefunden, verlor sich allmälig; die Zweifel verwirrten ihn und raubten die Klarheit des Denkens, aber im Hinblick auf Anna suchte er sich zu beherrschen, und selbst sein Chef hatte keine Ahnung davon, daß Heinrich ihn durchschaute und es wagte, mit ihm, wenn auch nur ganz im geheimen, zu rechten.

Erst als der Herr leise Andeutungen machte, und ihn zu recht heiklen Geschäften benutzen wollte, sprach sich der junge Mann offen aus und das gute Einvernehmen zwischen den beiden war vorbei; wenn auch Heinrich in seiner Stellung verblieb und Herr X. in seinem äußeren Wesen keine Aenderung zeigte.

Daß in den Abendstunden, in denen Heinrich oft noch beschäftigt war, recht fragwürdige Gestalten in das Sprechzimmer des Notars verschwanden, daß sich oft Debatten entspannen, die damit endeten, daß Herr X. von seinem Hauerechte Gebrauch machte, befremdete nach den gemachten Erfahrungen den jungen Erdmann nicht mehr; er gelobte sich, niemals zu einer unedlen Handlung sich benutzen zu lassen, — das weitere brauchte ihn nicht zu kümmern.

Leider aber fand er gerade in dieser Zeit des innern Zwiespalts auch Anna verändert. Zwar suchte sie vor ihm wie ehemals zu erscheinen, allein seinem liebenden Blicke entging es nicht, daß sie oft zerstreut, in sich verloren dasaß, daß sie bleicher geworden, ihr Lachen erzwungen klang, auch ihre Liebkosungen beglückten ihn nicht mehr; es lag etwas Stürmisches, aber weniger Inniges darin und seinem Gefühl war es verletzend, sie so zu finden.

Dabei drängte sie eine Entscheidung herbei, — sie, die sonst stets die Brautzeit entzückend gefunden, die sie mit keiner andern vertauschen mochte, machte ihm Vorwürfe, daß er noch nicht ernstlich an die Hochzeit dächte; sie wurde launenhaft, gereizt, wenn er sie auf die Zukunft vertröstete; kurzum, das ihn sonst unendlich beglückende Zusammensein mit dem jungen Mädchen fing an ihn zu beunruhigen, wenn er es auch immer wieder herbeisehnte.

Daß Anna in ihrer äußeren Erscheinung viel eleganter geworden, fiel ihm gar nicht auf.

Welcher echt liebende Mann hat Augen für derlei Aeußerlichkeiten!

Ob die Ohrringe, die Anna trug, echt, ob unecht, ob das Kleid, welches ihre niedliche Gestalt umhüllte, von feinem oder geringerem Stoffe, bemerkte er nicht!

Die Ohren waren klein und rosig, — die Gestalt schmiegte sich liebend an seine Brust, was wollte er mehr; nie tauchte ein Zweifel an ihr in ihm auf; seit er sie wiedergesehen, an sein Herz gedrückt, vermochte er kaum zu begreifen, wie es möglich gewesen, daß er den Aufenthalt in der größeren Stadt mit Unruhe und Bangen gefürchtet hatte.

Spöttische Bemerkungen seiner Kollegen, die ihn mit seiner Liebe zu der Bonne des Hauses aufzogen, glitten verständnißlos an seinen Ohren vorüber; sie beneideten ihn vielleicht um die reizende Braut, die für keinen außer ihm einen Blick, ein freundliches Wort hatte.

Mit welchem Entsetzen er in kurzer Zeit einsehen sollte, daß er betrogen worden sei, daß er sein bestes, edelstes, wahrhaftigstes Gefühl an eine Unwürdige verschleudert, kann man sich denken!

Er glaubte vor Wuth wahnsinnig werden zu müssen, als ihm sein Prinzipal mit dürren Worten erklärte, die Verhältnisse machten es wünschenswerth, daß er Anna bald heirathe; er wolle gern etwas für ihn und das Mädchen thun, wenn er klug genug wäre, sich in das Geschehene zu finden; im entgegengesetzten Falle aber würde Anna mit Schimpf und Schande von ihrer Herrin aus dem Hause gejagt werden, da man in ihm, Heinrich, der ja der Bräutigam des jungen Mädchens sei, den Schuldigen sehe, der die Verpflichtung hätte, Anna zu retten.

Starr, keiner Bewegung mächtig, hatte der junge Mann den Worten seines Chefs gelauscht.

Der Sinn der Rede wurde ihm erst nach und nach verständlich; ein namenloser Zorn bemeisterte sich seiner, wilde, unzusammenhängende Worte, die manche Drohung enthielten, drangen ins Nebenzimmer, in dem noch zwei Schreiber beschäftigt waren.

Mit dem Gefühle, Alles verloren zu haben, unglücklich bis ins tiefste Herz hinein, verbittert, empört, bleich wie ein Todter, mit dem Ausdruck der Verzweiflung, stürzte er aus dem Zimmer ins Freie, ohne die beiden Männer zu gewahren, die sich bei seinem verstörten Aussehen einen beredten Blick zuwarfen.

Wie Anna den jungen Mann getäuscht, daß sie längst die Geliebte ihres Brodherrn war, war im Hause und im Bureau ein offenes Geheimniß, nur Erdmann hatte keine Ahnung. Theils glaubte man, daß er sich nur blind stelle, um die Protektion des reichen, angesehenen und einflußreichen Notars nicht zu verlieren, theils fühlte man nicht den Muth, ihm die Binde von den Augen zu reißen, im Fall er wirklich nicht sah, was alle Welt wußte.

Der nächste Tag fand Erdmann nicht im Bureau; der Prinzipal ging mit sehr ernster Miene einher, irgend etwas Unheimliches schien im Werke zu sein; endlich machte das Erscheinen eines Polizeibeamten der Spannung ein Ende.

Aus dem Depositum des Notars waren höchst wichtige Dokumente, an denen den Besitzern sehr viel lag, spurlos verschwunden.

Die Bureaubeamten mußten sich eine Untersuchung, die aber erfolglos war, gefallen lassen; alle Zimmer wurden durchsucht, ein wildes Durcheinander begann, bis endlich der Name „Erdmann", von einem Munde leise genannt, sich von Lippe zu Lippe fortpflanzte und endlich an die Ohren der recherchirenden Beamten drang.

Ungern schien der Herr Notar X. dem Verdachte, daß Erdmann die Dokumente entwendet habe, Raum zu geben.

Er schilderte den jungen Mann als einen brauchbaren Menschen, der zwar jähzornig und verbittert, aber wohl keines Diebstahls fähig sei, er deutete an, daß er ihn in Folge persönlicher Angelegenheit entlassen habe; aber trotzdem keinen Groll gegen ihn hege, wenn er auch sich gezwungen gesehen, dem Manne harte Worte zu sagen.

Die beiden Schreiber mußten auf die Frage des Beamten, in welcher Stimmung Erdmann geschieden, bekunden, daß er sich in anormalem Zustande befunden und heftige Worte und starke Drohungen gegen den Chef ausgestoßen hätte.

Heinrich Erdmann war von jener entsetzlichen Entdeckung, die für ihn der Tod alles Erdenglückes gewesen, wie ein Trunkener nach Hause getaumelt.

Als er sich mühsam gefaßt, als es ihm endlich gelungen war, nach stundenlangem, verzweiflungsvollem Ringen sich die Situation klar zu machen, mit der Vergangenheit zu brechen — war Anna in sein Zimmer getreten.

Weinend, aufgelöst in Thränen, hatte sie ihre Schuld eingestanden, sie mit ihrer Jugend, ihrer Unerfahrenheit entschuldigend, jammernd hatte sie seine Knie umklammert, flehte sie ihn an, ihr zu verzeihen, der Bereuenden, die ja doch nur ihn wahrhaft liebte, wenn sie auch der verlockenden Stimme

Börsen-Bericht.

Stettin, 28. März Wetter feucht. Temp. + 5° R. Barom 28" 6"'. Wind O.

Weizen etwas matter, per 1000 Klgr. loko 165—179 bez., per April-Mai 175,5—175 bez., per Mai-Juni 176,5 bez., per Juni-Juli 178—177,5—178 bez., per Juli-August 179,5 bez, per September-Oktober 181—182 bez.

Roggen matt, per 1000 Klgr. loko inl. 135 140, russ. 137—141 bez., per April-Mai 135,5—134,5 bez., per Mai-Juni 136,5—136 bez., per Juni-Juli 138,5 bez., per Juli-August 139,5 bez., bez., per September-Oktober 141,5—141 bez.

Gerste geschäftslos, per 1000 Klgr. loko Oderbr., Märk. u. Pomm. 134 140, feine Brau- 145—168 bez., Futter- 120—130.

Rüböl behauptet, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl. 60 B., per März 59 B., per April-Mai 58 B., per September-Oktober 57,5 B.

Spiritus unverändert, per 10,000 Liter % ohne Faß 44,9 bez., per März 45,2 nom., per April-Mai 45,5—45,3 bez., 45,4 B. u. G., per Mai-Juni 46 B. u. G. per Juni-Juli 46,8 bez., 46,7 B. u. G., per Juli-August 47,7—47,5 bez., B. u. G., per August-September 48,2—48 bez., 48,1 B. u. G.

Petroleum per Klgr. loko 8,10 tr. bez., alte Us. 8,35 tr. bez.

Termine vom 31. März bis 4. April.

Subhastationssachen.

2. April. A.-G. Swinemünde. Das dem Müller Rob. Schwarz geh., in Pritter bel. Grundstück.
A.-G. Gollnow. Das der verehel. Eigenthümer Knaack, geb. Springstubbe geh., daselbst bel. Grdst.

3. A.-G. Stettin. Das dem Eigenthümer Fr. Bock geh., in Frauendorf, Bergstraße 43, bel. Grundstück.

Konkurssachen.

2. April. A.-G. Stralsund. Erster Termin: Kfm. Fr. Darm daselbst.

der Schmeichelei Gehör geschenkt. Von Thränen und Schluchzen unterbrochen hatte sie ihm die systematischen Verführungskünste geschildert, die jener Mann angewandt hatte, um sie zu bethören; bebend vor Erregung hatte sie seine Hand zu erhaschen gesucht, indem sie klagend rief:

„Er hat meine Liebe zu Dir zu seinen Zwecken benutzt; er versprach Dir zu helfen, uns bald eine Vereinigung fürs ganze Leben zu ermöglichen, wenn ich nur ein klein wenig freundlich zu ihm sein wollte; o, und der heiße Wunsch, Dich hier zu haben, Dein Weib zu werden, ließ mich den ersten Schritt thun, der mich weiter und weiter dem Verderben zuführte."

Sie hatte geklagt und geweint, gejammert und gebeten, Heinrich hörte ihr nur wie im Traume zu, als sie sich aber an seine Brust werfen wollte, als sie, sein Stillschweigen zu Gunsten ihrer deutend, mit ihrer gewöhnlichen Stimme schmeichelnd sagte: „Nicht wahr, Du wirst mich nicht verlassen, ich werde dennoch Dein Weib!" da hatte er sie mit einem gewaltigen Rucke, daß sie zurücktaumelte, von sich gestoßen. Sein ganzer Zorn, sein wild empörtes Gefühl machte sich geltend, und vor den funkelnden, blutunterlaufenen Augen, vor dem bleichen, bebenden Antlitz Heinrich's entsetzt, floh sie bis in die entfernteste Ecke des Zimmers.

Heinrich war seiner Sinne nicht mächtig; seine grenzenlose Liebe zu der Leichtsinnigen hatte sich in Haß und Bitterkeit verwandelt; seine Ehre, die er durch sie besudelt sah, schien ihm für immer verloren, jetzt wurde ihm klar, was man ihm zugemuthet, was seine Kollegen ihm zugetraut!

Die Hände krampfhaft geballt, die Augen glühend stand er vor ihr, die bei seinem wuthverzerrten Antlitz in die Knie gebrochen war.

Ihm war zu Muthe, als müsse er die schöne Sünderin tödten, als wäre es sein Recht, das Schuldig zu sprechen!

Immer leidenschaftlicher zuckte es in seinem Gesichte; die Brust hob sich von schweren Athemzügen, seine Hände erhoben sich anklagend, eine Fluth wilder Worte, Anschuldigungen und Drohungen, ergoß sich über die zuckenden, todtenbleichen Lippen, Anna glaubte sich verloren, der Zorn dieses Mannes war furchtbar, aber, ohne sie berührt zu haben, ließ er die drohend erhobenen Hände wieder sinken, ein tiefer Seufzer drang aus seiner Brust. „Den Schuldigen muß die Strafe, die furchtbare treffen, nicht sie, das Weib, das schwache, erbärmliche Geschöpf," murmelte er tonlos. „Geh', verbirg Deine Schande, Elende, für mich bist Du nicht mehr da!"

Hastig hob er die Zitternde auf.

Mit einem tief verachtenden Blick öffnete er die Stubenthür und scheu, bebend huschte Anna, mit einem furchtsamen Blick auf Heinrich, hinaus.

Am nächsten Abend, Heinrich war den Tag über rastlos umhergewandert, um Herr seiner Gefühle zu werden, müde und matt war er heimgekehrt, erhielt er den Besuch der Polizei.

Der Verdacht, die Dokumente entwendet zu haben, ruhte auf ihm.

Herr X. hatte dem höheren Polizeibeamten seine Schuld gegen den jungen Mann in Betreff Anna's vertraulich mitgetheilt, die beiden Lebemänner durften das schon gegenseitig wogen, ohne dabei in der Achtung zu verlieren, und den Diebstahl als einen Racheakt hinzustellen versucht.

Heinrich hatte stets in dem Zimmer, wo die Dokumente lagen, gearbeitet; er hatte auch Einblick in dieselben gewonnen und deren große Wichtigkeit für den Notar erkannt; kurzum, die Verdachtsmomente waren überzeugend, und eine Untersuchung mußte bei ihm stattfinden.

Lautlos hörte er dem Beamten zu; ein fast irres Lächeln zuckte um seinen Mund, als er dann auf die Fragen des Herrn erwiderte: „Er hat mir die Geliebte gestohlen, darum soll ich ihm die Dokumente entwendet haben? Gut, suchen Sie bei mir, wenn Sie etwas finden, will ich glauben, daß ich zum Diebe geworden bin, wie er an mir zum Schurken geworden ist!"

Trotzdem man nichts bei ihm fand, mußte er in die Untersuchungshaft folgen, und mit derselben krankhaften Ruhe, mit der er die Beschuldigung angehört, ließ er es geschehen, ohne sich zu vertheidigen, ohne ein Zeichen der Entrüstung zu verrathen.

Anders wurde es aber in der Haft.

Das Bewußtsein seiner Schmach, wie seines Unglücks schien ihn zu überwältigen.

Düster, in sich gekehrt, als brüte er über eine finstere That, saß er stundenlang auf seinem Platze.

Bei den Verhören zeigte er sich als ein gebildeter und gewandter Mann; das Bewußtsein seiner Unschuld trat aus jedem Worte hervor, und da jeder positive Beweis für seine Schuld fehlte, wurde er entlassen, und die Richter empfingen dabei den Eindruck, als ob bei dieser Inhaftirung ein Menschenleben zu Grunde gerichtet worden sei.

Die wenigen Wochen hatten aus Erdmann einen anderen Mann gemacht.

Die Jugendblüthe war gebrochen.

(Fortsetzung folgt.)